

# Verlustspur des Subjekts

Eine Methode zur Reflexion zweigeschlechtlicher Geschlechterkonstruktionen. Entwickelt von Katharina Debus und Olaf Stuve, weiterentwickelt von Sarah Klemm und Ulla Wittenzellner.

## Themen

Kritische Auseinandersetzung mit vereindeutigenden dualistischen Identitätskonstruktionen im Alltag und der Entwicklung geschlechtlich konnotierter Fähigkeiten, Ressourcen und Einschränkungen.

Die Methode schließt an die Analysen Judith Butlers an. Butler arbeitet heraus, dass die gesellschaftliche Anforderung an Subjekte, eine Identität auszubilden, die unter anderem auf den Ebenen von Körpergeschlecht, Geschlechtsidentität, sowie (hetero-)sexuellem Begehren, (hetero)sexueller Praxis und (hetero)sexuellem Bindungsverhalten einen Eindruck von Kohärenz vermittelt, mit einer Vielfalt von Verlusten einhergeht. Diese Verluste führen wiederum auch zu Abwertungen der entsprechenden ‚verlorenen‘ und ‚verbotenen‘ Verhaltensweisen bei anderen Subjekten.

## Potenziale & Risiken

Die Methode fördert die Entwicklung eines Verständnisses (freiwilliger und unfreiwilliger) geschlechtsbezogener Sozialisation. Sie stößt Reflexionsprozesse an, auch im Hinblick auf die (Selbst-)Sozialisation der Teilnehmenden.

Die Methode analysiert Strukturen und problematisiert über Bewusstmachung Normierungsprozesse. Da sie dafür zunächst einengende Geschlechterbilder explizit thematisiert und damit kurzfristig widersprüchlich zu einem Lernziel der Entkräftung von Normierungen sein kann, ist sie besser für Pädagog\*innen geeignet, als für die Arbeit mit Schüler\*innen oder Jugendgruppen.

Die Methode ist für viele Teilnehmende sehr erhellend und lehrreich. Sie kann auch schwierige Emotionen auslösen, u.a. weil sie den Teilnehmenden die Probleme und Verengungen einer binären, heteronormativen Sozialisation bewusst macht, oder sie an eigene Verluste und schmerzhaftige Sozialisationserfahrungen erinnert. Die Leitung sollte hierauf vorbereitet sein, die Methode gut einbetten und bei Bedarf genug Zeit zur Nachbesprechung geben.

## Zielgruppe

Hauptsächlich (angehende) Pädagog\*innen, Fachkräfte. Auch für Eltern und andere erwachsene Zielgruppen geeignet.

## Rahmenbedingungen

**Zeit:** ca. 30–45 Minuten.

**Gruppengröße:** 5–18 Personen, die Gruppengröße- und Zusammensetzung sollte Partizipation an einem frontalen Prozess erlauben.

**Material:** große Schreibfläche, z.B. Flipchart, Tafel, großes Papier und verschiedenfarbige Eddings oder Kreiden

**Größe und Anzahl der Räume:** ein mittelgroßer Raum, bei der Übung findet keine Bewegung im Raum statt

## Anleitung

### Schritt 1:

Zunächst malt die Leitung einen sehr großen und darin einen relativ kleinen Kreis auf die Schreibfläche. Nach unten sollte etwas Platz gelassen werden.

### Schritt 2:

Nun sollte die Gruppe Eigenschaften, Fähigkeiten (ggf. auch Schwächen) und Interessen, Gefühle, Farben, Vorlieben bzw. Hobbys brainstormen, die von der Seminarleitung in den großen Kreis geschrieben werden (der kleine Kreis muss frei bleiben und um ihn herum muss etwas Abstand gelassen werden). Hierbei soll sich KEIN kohärentes Bild ergeben. Die Teilnehmenden werden aufgefordert, schnell und assoziativ Begriffe einzuwerfen. Wir empfehlen, in der Anleitung die einzelnen Bereiche nacheinander abzufragen. Es kann hilfreich sein, als Leitung ein paar Beispiele einzubringen, z.B.: „Nennt mir bitte 5 bis 6 Eigenschaften, die eine Person haben kann, etwa ‚zärtlich‘ oder ‚humoros‘.“

### Schritt 3:

Die Gruppe wird gebeten, sich vorzustellen, der Kreis und die darin gesammelten Begriffe symbolisierten eine Person. Sie soll dieser nun eines der zwei derzeit gesellschaftlich anerkannten/dominanten Geschlechter zuweisen – männlich oder weiblich –, wobei die Person das erste Geschlecht bekommt, das genannt wird. Dieser Schritt soll schnell erfolgen. Es geht gerade nicht darum, dass die Gruppe überlegt, zu welchem Geschlecht die gesammelten Eigenschaften (vermeintlich) besser passen könnten. Die Seminarleitung modifiziert hierauf entweder mit einem Pfeil oder einem Kreuz (Zeichen für Weiblichkeit bzw. Männlichkeit) den inneren Kreis.

### Schritt 4:

Die Gruppe wird nun gebeten, davon auszugehen, dass es dieser Person in ihrer momentanen Lebensphase oder generell wichtig ist, ein ‚richtiges Mädchen‘ bzw. ein ‚richtiger Junge‘ zu sein und von anderen als ‚richtiges Mädchen‘ bzw. ‚richtiger Junge‘ anerkannt zu werden.

Nun geht die anleitende Person mit der Gruppe die einzelnen Eigenschaften durch und markiert sie entsprechend der Meinungen in der Gruppe anhand der Frage:

„Hilft diese Eigenschaft dem Mädchen/Jungen dabei, von ihren Peers als ‚richtiges‘ Mädchen / ‚richtiger‘ Junge anerkannt zu werden?“

Dieser Schritt muss besonders bewusst anmoderiert werden. Erfahrungsgemäß ist es Teilnehmenden häufig unangenehm, wenn sie das Gefühl vermittelt bekommen, sie sollten Klischees reproduzieren. Darum geht es hier explizit nicht. Wenn möglich, sollen sich die Teilnehmenden reale Mädchen bzw. Jungen vorstellen, die sie kennen. Es geht bei der Bewertung der einzelnen Eigenschaften, Hobbies usw. zudem nicht darum, wie Jungen/Mädchen sind oder sein können. Es geht darum, was ihnen dabei hilft bzw. im Weg steht, um von ihren Peers als ‚richtiger Junge‘ bzw. ‚richtiges Mädchen‘ anerkannt zu werden.

Dabei sind Diskussionen und verschiedene Meinungen in der Gruppe willkommen. Mädchen und Jungen wachsen in unterschiedlichen Umfeldern auf, die unterschiedliche Anforderungen mit sich bringen können.

### Mögliche Markierungen der Eigenschaften können sein:

- \* **Unterstreichungen:** Diese Eigenschaft hilft der Person dabei, von ihrem Umfeld als ‚richtiges‘ Mädchen bzw. ‚richtiger‘ Junge anerkannt zu werden.
- \* **Durchstreichungen:** Diese Eigenschaft wird der Anerkennung als ‚richtiges‘ Mädchen bzw. ‚richtiger‘ Junge entgegenstehen.
- \* **Gestrichelter Kreis:** Die Gruppe ist sich uneinig, ob diese Eigenschaft gut mit der Anpassung an Geschlechternormen vereinbar ist. Solche Uneinigigkeiten können ausdiskutiert werden, sollten aber nicht zu ausufernden Diskussionen führen, sondern als Spannungsfeld stehen gelassen werden.
- \* **Klammern:** Wenn ein Teil/Aspekt des Interesses möglich ist bzw. das Interesse nur unter bestimmten Bedingungen oder in bestimmten Kontexten mit einer Anpassung an Geschlechternormen harmoniert.

Insgesamt ist es hier sehr wichtig, die Gruppe immer wieder darauf aufmerksam zu machen, dass es nicht um unsere eigene Meinung geht, was alles mit Männlichkeit und Weiblichkeit vereinbar sein sollte und auch nicht um Nischen-Zielgruppen, bei denen das alles doch ganz frei ist. Es soll hier um eine Person gehen, der es wichtig ist, von anderen als ‚richtiges Mädchen‘ bzw. ‚richtiger Junge‘ anerkannt zu werden!

### Schritt 5:

Im letzten Schritt beginnt die Leitung mit der Gruppe ein Gespräch mit zusammenfassendem und Transfercharakter über Mechanismen, wie Personen mit Eigenschaften umgehen, die als nicht geschlechternormativ angesehen werden. Diese Mechanismen gelten insbesondere für Menschen, denen es wichtig ist, als ‚richtige‘ Subjekte ihres Geschlechts anerkannt zu werden.

Für viele Kinder und Jugendliche und später Erwachsene bedeutet eine Orientierung an Geschlechteranforderungen und eine Erfüllung derselben, dass Kompetenzen ausgebildet werden. Das wird auch von einigen als befriedigend erlebt. Es kann aber auch zum Verwerfen von Anlagen, Interessen, Potentialen führen. Um Eigenschaften nicht zu verwerfen, aber dennoch als ‚richtiger Mann/Frau‘ anerkannt zu werden lassen sich einige Umgangsweisen/Mechanismen beobachten.

Es wird gesammelt, welche Mechanismen bereits auf dem Plakat zu finden sind und welche es darüber hinaus geben könnte. Diese werden unter dem Kreis oder an anderer Stelle festgehalten. Hier bringt sich auch die Leitung mit eigenen Beispielen ein.

## Beispiele

**Umdeuten:** Die geschlechtsbezogene Aufladung der Eigenschaft uminterpretieren. Z.B. den Wunsch nach Nähe erotisieren und als Aspekt von Beziehungsfähigkeit, guter Beziehungsführung oder Fürsorge dem Partner gegenüber umdeuten.

**Durch andere Eigenschaften kompensieren:** Über besondere Zurschaustellung von Männlichkeit bzw. Weiblichkeit eine Eigenschaft ausbalancieren, die andernfalls problematisch wäre (z.B. Politikerinnen und demonstrative Zurschaustellung von Weiblichkeit, Nähe unter Jungen und Fußball oder Homofeindlichkeit).

**Spezialisieren/Professionalisieren:** Eine Fähigkeit dadurch akzeptabel machen, dass man mit ihr Geld verdient oder in ihr herausragende Leistungen erzielt, z.B. auf der Wettbewerbsebene einen Männlichkeitsbonus aus einer Eigenschaft beziehen, die andernfalls nicht so einfach mit Männlichkeitsanforderungen vereinbar wäre (wie Geige spielen, erfolgreicher Turniertanz, etc.).

**Funktionalisieren:** Ein Interesse dadurch akzeptabel machen, dass man ihm nachgeht, um damit ein anderes Ziel zu erreichen (z.B. um heterosexuell attraktiv zu sein oder die notwendigen Noten für einen statusträchtigen Beruf zu erwerben).

**Als Macke integrieren oder pathologisieren:** Partielle Abwertung der Eigenschaft, Integration ins eigene Selbst, Relativierung oder Erklärung entlang des Paradigmas: „Alle haben ihre Macken/Schwächen“.

**Identitäre Hierarchisierung:** Die Eigenschaft demonstrativ aufwerten und andere abwerten, die nicht über sie verfügen (z.B. als „Prols“ etc.).

**Teil-Aspekte herausstellen/Teil-Aspekte fokussieren:** Wenn einzelne Aspekte der jeweiligen Eigenschaften möglich sind, andere nicht, bzw. wenn einzelne Aspekte fokussiert werden müssen, um andere in den Hintergrund treten zu lassen. Beispiel Mädchen: Sport – nur bestimmte Sportarten sind legitimiert, Fan-Sein ggf. aus Interesse am Kontakt zu Männern. Beispiel Jungen: Tanzen – v.a. Hip-Hop, andere Tanzformen ggf. über Funktionalisierung im Sinne des erotischen Zugangs zu Mädchen oder evtl. als erfolgreicher Leistungssportler.

**Balance-Akte:** Besonders Mädchen und junge Frauen müssen häufig Balance-Akte vollführen, die ihnen viele Eigenschaften, Hobbys und Verhaltensweisen erlauben, wenn sie als ‚nicht zu viel‘ und ‚nicht zu wenig‘ durch das Umfeld bewertet werden. Beispiele sind ein Umgang mit Make-Up (geschminkt ja, aber nicht zu sehr), dem Zeigen des eigenen Könnens oder der eigenen Intelligenz (klug ja, aber nicht besserwisserisch), etc.

**Negieren/Verdrängen/Verwerfen/Abwerten:** Das Interesse bzw. die Eigenschaft an sich selbst nicht zulassen, sie sich verbieten, sie schließlich vergessen. Das Konzept des Verwerfens beinhaltet, dass die Eigenschaft nicht nur bei sich selbst abgewertet und sich selbst verboten wird, sondern dass dies in der Regel erfordert, sie auch bei anderen abzuwerten – zumindest wenn diese das gleiche Geschlecht haben.

Davor oder danach kann zusätzlich darüber gesprochen werden, dass auch die Betonung von Eigenschaften eine wichtige Rolle spielen kann. Dies ist wichtig, um zu verstehen, warum manche aus Pädagog\*innen-sicht sehr anstrengenden oder kontraproduktiven Verhaltensweisen so stark von Kindern und Jugendlichen zur Schau gestellt werden – weil ihnen eine wichtige Bedeutung zukommt, wenn es Jugendlichen wichtig ist, sich Geschlechternormen anzupassen. Umgekehrt kann dabei auch verstanden werden, dass in diesen Prozessen nicht nur Verluste entstehen, sondern auch Spezialisierungen und Kompetenzzaneignungen.

Zentral ist jedoch die Beschäftigung mit den negativen Aspekten des Verlustes und auch mit der daraus häufig folgenden Abwertung der entsprechenden Eigenschaften bei anderen Kindern und Jugendlichen, die ein Gruppenklima entscheidend beeinflussen kann.

## Inhaltliche Vertiefung

Die vorliegende Methode setzt an den Ebenen Wissen und Haltung an. Im Anschluss sollte ein Transfergespräch, besser noch eine längere Arbeitsphase, dazu stattfinden, welche Bedeutung die erarbeiteten Prozesse im pädagogischen Geschehen haben und was sich daraus für das pädagogische Handeln von Fachkräften ableiten lässt. Ausgangs- und Zielpunkt dieses Gesprächs sollte unter anderem die Entlastung von normativen Identifikationsanforderungen sein.

# Impressum

**Dieser Text ist erschienen in der pädagogischen Handreichung:**

Klemm, Sarah/Wittenzellner, Ulla (Hrsg.) (2025):  
Geschlechterreflektierte Pädagogik gegen Diskriminierung  
und Rechtsextremismus.

**Berlin: Dissens –  
Institut für Bildung und Forschung e.V.**

[dissens.de](http://dissens.de)

**Das Literaturverzeichnis für die gesamte  
Handreichung ist als Download verfügbar unter:**

[schnig.dissens.de/handreichung](http://schnig.dissens.de/handreichung)

Die Handreichung wurde im Rahmen des Projekts „Schnittstelle Geschlecht – Geschlechterreflektierte Bildung als Prävention von Sexismus, Vielfaltsfeindlichkeit und Rechtsextremismus“ von Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V. erarbeitet. Das Projekt wird gefördert im Rahmen des Landesprogramms gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Fördermittelgeber\*innen dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor\*innen Verantwortung.

